

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenten“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nr. 23.

Donnerstag den 28. Januar 1886.

III. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thornener Presse“ für die Monate Februar und März zum Preise von Mark 1,35 nehmen an sämtliche Kaiserliche Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thornener Presse“
Katharinenstraße 204.

K Die Hagelversicherungsfrage.

Eines der schwierigsten, wenn nicht das aller schwierigste Gebiet des Versicherungswesens ist und bleibt dasjenige der Hagelversicherung, so sehr auch der Nutzen und die Unentbehrlichkeit derselben dazu anspornten, eine feste wissenschaftliche Grundlage zu erstreben, welche andere Versicherungsweige durch die Sichtung und Bearbeitung vieljähriger statistischen Materials sich bereits erworben haben. Nicht nur, daß man es mit einem verhältnismäßig noch wenig erforschten Naturereignis zu thun hat, welches sich bis jetzt der vorbeugenden Beeinflussung vollkommen entzieht, bietet auch sein territoriales Vorkommen eine möglichst ungeeignete Grundlage für die Versicherung. Gewisse Striche, besonders in Gebirgsgegenden, werden von Hagelwettern fast regelmäßig jedes Jahr heimgesucht, während wieder in anderen Gegenden ein Hagelschaden durchschnittlich zu den großen Seltenheiten gehört. Welches fast unüberwindliche Hindernis dieser Umstand der allgemeinen Beteiligung der Grundbesitzer und Ackerbauer an der Hagelversicherung bereitet, wodurch allein das Risiko auf einen ziemlich gleichmäßigen Durchschnitt herabsinken könnte, liegt klar auf der Hand. Denn während an den erfahrungsmäßig durch Hagelschläge besonders gefährdeten Stellen die Versicherung zu den unabwiesbaren Bedürfnissen gehört, ja oft zu einer Existenzfrage der Landleute wird, steht man ihr im entgegengelegten Falle indifferent, ja abwehrend gegenüber, weil sie völlig nutzlos erscheinende Ausgaben verursacht. Das Gefühl der Solidarität ihrer Interessen bei den Landwirthen ein und desselben größeren Landes ist eben noch nicht mächtig genug geworden, hat sich daher auch bislang noch nicht in diesem Punkte durch große nationale Schöpfungen, durch obligatorische Hagelversicherungen verkörpern können. Indem dieser theilweise Indifferentismus in bedauerlicher Weise die Oberhand behielt, zwingt derselbe die Hagelversicherungsgesellschaften, in den hagelreichen Gegenden die Prämien so hoch zu normieren, daß es mitunter dem Landwirth angemessener erscheinen kann, den Anbau beschädigungsfähiger Fruchtarten ganz zu unterlassen, obgleich der Boden sich zu ihnen gut eignet und durch Bestellung der beste Ertrag erzielt werden würde. Es wird aber auch gleichzeitig durch die geringe Theilnahme der Landwirthe auf weniger durch Hagel gefährdeten Boden an der Versicherung den Gesellschaften ein existenzfähiger Betrieb unmöglich gemacht. — Diese Sachlage sowie die nicht erst noch zu erweisende absolute Nothwendigkeit der Versicherung gegen Hagelschaden hat immer wieder dahin geführt, im staatlichen Versicherungszwang die einzige Möglichkeit zu erblicken, über die in der Sache unzulänglich liegenden Schwierigkeiten hinwegzukommen. Ohne viele Klagen und einzelne vorübergehende Uebelstände ließe sich ein solcher Schritt freilich nicht vollziehen, allein diese Unbequemlichkeiten bringt eben jedes Uebergangsstadium mit sich, und man müßte sie zur Herbeiführung einer so bedeutenden Verbesserung

Die Stiefmutter.

Von A. d. Söndermann.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Frau von Stark kannte sehr gut das traurige Geschick Frieda's, ihrer Verbündeten erster Pflegebefohlenen, und „Denken Sie an Frieda!“ hatte der Hauptmann gesagt, den sie zwar noch nicht persönlich kannte, aber um so mehr zu fürchten Ursache hatte. — Und er wollte sie auffuchen, sie demüthigen, sie von ihrer erträumten Höhe herabstürzen!

Und Elsa? Das verhasste Geschöpf, sie wird triumphiren! Die haßerfüllte Frau bedachte nicht, daß Elsa's sanftem, verführerischem Gemüthe der Gedanke an Triumph fern lag; sie sah nicht in Elsa das ihr anvertraute Kind, sondern ihre Feindin, die in kurzer Zeit in den unumschränkten Besitz des reichen Gutes Rothenfels kommen mußte, während ihr nichts blieb als eine knappe Rente.

Der Hauptmann durfte sie nicht mehr in M. finden, — das war nach diesen Erwägungen ihr erster Gedanke.

Sofort mußte sie abreißen, mit Jean, oder ohne ihn, wenn er noch nicht zurück war. Aber wohin? Nach Blankheim?

Mit diesen Gedanken war sie bei ihrem Hotel angekommen. Der Kutscher hielt; sie stieg aus.

Als sie im Begriffe war, den Hausflur zu durchschreiten, um sich nach ihrem Zimmer zu begeben, wurde die Gaststube geöffnet und Herr von Stark trat heraus.

„Erlaube,“ sagte er, „daß ich Dich nach Deinem Zimmer begleite.“ In einer leidigen Angelegenheit, die gleich erledigt sein wird, habe ich einige Fragen an Dich zu richten.“

Sie begaben sich hinauf.

Erst nachdem sie im Zimmer angelangt waren, bemerkte Herr von Stark das verstörte Aussehen seiner Frau.

„Bist Du krank?“ fragte er. „Ich sah Dich noch nie so erregt.“

„D nein,“ sagte sie hastig, „es ist nur ein vorübergehendes Unwohlsein, vielleicht die Folge der zu raschen Fahrt. Ich wollte Dich, falls Du zurückgekehrt wärest, nicht warten lassen. Es

schon mit in den Kauf nehmen. Nicht mit Unrecht wird hierbei auf die Feuerversicherung exemplifizirt, welche zunächst auch nur zwangsweise zu Stande kommen konnte und die wir jetzt als etwas ganz Selbstverständliches betrachten. Es läßt sich nachgerade nicht mehr verkennen oder leugnen, daß die absolute wirtschaftliche Freiheit des Einzelnen weder für alle Personen noch für alle Verhältnisse paßt, und diese Erkenntnis ist bereits so tief in das Volksbewußtsein eingedrungen, daß es vergebliche Mühe ist, dem Zug der Zeit zu widerstreben. Wo allgemeine Interessen des Volkes oder eines überwiegenden Theils desselben in Frage kommen, da ist die Beschränkung der individuellen Freiheit das einzige Mittel, jene höheren Gesamtinteressen zur Geltung zu bringen. Und gemeinsame Interessen der Landwirtschaft liegen in der Frage der Hagelversicherung unzweifelhaft vor.

Bei der nicht zu unterschätzenden Bedeutung dieser brennenden Frage der Hagelversicherung würde daher die Initiative der gesetzgebenden Faktoren zur Einführung des staatlichen Versicherungszwanges mit Freude begrüßt werden.

Politische Tageschau.

Von einem in Berlin lebenden geborenen Braunschweiger, der kürzlich seine Vaterstadt besuchte, wird der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt: Der Prinz Albrecht hat es verstanden, in der kurzen Zeit seiner Regentschaft die Zuneigung der Braunschweiger vollständig zu erobern. Selbst enragirte Welsen geben zu, wenn nun doch einmal der Herzog von Cumberland von der Regierung ausgeschlossen werden sollte, als Regent kein besserer als der Prinz Albrecht habe gefunden werden können. Die bekannte lebenswichtige Art und Weise, die allen Hohenzollern eigen ist, hat auch hier ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Gegenstände treten aber auch gerade in dieser Beziehung im Vergleich zu dem verstorbenen Herzog, der es bekanntlich geradezu vermied, sich irgendwo öffentlich zu zeigen, gar zu auffallend hervor. Hofbälle, Weihnachtsbescherungen armer Kinder im Schlosse in Gegenwart des prinzipal Paars, Fahrten im offenen Wagen und sogar Fußwanderungen durch die Stadt, die Annahme von Einladungen zu Gesangaufführungen sind alles Dinge, die die Braunschweiger früher nicht kannten. Man begegnet überall nur dem Ausdruck völliger Zufriedenheit, daß die Dinge sich so gestaltet haben, und wenn der Vorschlag gemacht würde, den Prinzen Albrecht definitiv als Herzog von Braunschweig anzuerkennen, so würde, wenigstens aus der Bürgerschaft, kaum ein ernstlicher Einwand erhoben werden. Die Bildnisse und Wästen des Prinzen und der Prinzessin sieht man in Braunschweig überall, nicht nur in Schaufenstern, Restaurationen und anderen öffentlichen Lokalen, sondern auch vielfach in den Privatwohnungen.

Der freisinnige Abg. Herrmann, der sich, wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, dem Reichstage in seiner 31. Sitzung vom 22. Januar als ein besonders weit entwickelter Vertreter der Eugen Richterschen rhetorischen Methode vorführte, erklärte bei dieser Gelegenheit u. A.: „Ich habe die Ehre, einen Wahlkreis zu vertreten, der an die 500 Dörfer aufzuweisen hat, und dieser Umstand giebt mir wohl auch das Recht, in diese Debatte über die Lage der Bauern und der Landwirtschaft mit einzugreifen. Die Noth, die herzergreifende Noth, wie sie gestern Herr v. Schalkha geschildert hat, in der die Landwirtschaft und insbesondere die mittleren und kleinen Bauern sich befinden sollen, diese herzergreifende Noth ist auch in meinem Wahlkreise vor der

wäre mir indessen doch erwünscht, bald allein zu sein, um zu ruhen. Ich bitte Dich deshalb, mir Dein Anliegen so rasch wie möglich vorzutragen.“

„Nun, ich werde dann gleich nach dem Arzte schicken. Wenn ich nicht von dem günstigen Resultate unserer Unterredung im Voraus zu fest überzeugt wäre, so würde ich zögern, Dich damit im Augenblicke zu behelligen. Die ganze Sache ist zu abgeschmackt, als daß —“

„Aber was betrifft sie denn eigentlich?“ fragte in sieberhafter Unruhe und Erregung Frau von Stark.

„Das Ganze ist allerdings nichts, als ein abermaliger allerdings ziemlich starker Beweis von der Unerschämtheit und moralischen Verkommenheit unserer Dienerschaft, ein Beweis, wohin es führt, wenn man, wie Du leider bei Jean gethan, den Domestiken allzu großes Vertrauen —“

„Aber ich bitte Dich, mir ungeschont Alles zu sagen!“ rief sie in höchster Ungeduld.

„Nun, mit kurzen Worten gesagt: Jean hat, offenbar nur, um sich, und vielleicht auch Francois, mit dem er sicher unter einer Decke steckt, vor der verdienten Strafe zu schützen, Deinen Namen mit einer ganz gemeinen Diebesintrieue in Verbindung gebracht und treibt seine Frechheit so weit, daß er behauptet, er wolle in Deiner Gegenwart sein Gewebe von Lug und Trug wiederholen.“

Es bezieht sich dies auf das bekannte Dokumentenkästchen im Eckschrank. Ich habe ihn mit hergebracht, damit er sogleich aus Deinem Munde seine Strafe für den heimtückischen Versuch des Hausfriedensbruchs erfahren soll.“

Herr von Stark, welcher anfänglich im Besitze seiner ganzen Kaltblütigkeit gewesen, hatte sich schon wieder in hohe Aufregung hineingeredet.

Er bemerkte deshalb im Augenblicke nicht das gänzlich veränderte Aussehen seiner Frau. Das schlaue und sonst so vorsichtige Weib hatte ihre Selbstbeherrschung völlig verloren. Da es sonst so blühende Gesicht aschfahl, die Augen glanzlos, die Haltung gebrochen, so saß sie da, ein Bild völliger Rathlosigkeit.

Wahl, namentlich von Rittergutsbesitzern und ihren Pächtern, den Bauern oftmals vorgepredigt worden, allein unsere Bauern pochten auf ihren Geldbeutel und ihre Dokumente, und lachten die Herren aus. Sie überließen es den Edelleuten, vor den Thüren des Staates um Schutzölle und künstliche Erhöhung der Getreidepreise jedem, der Getreide zu verkaufen hat, unangenehm sein, aber ein intelligenter Bauer wird die Erhöhung der Getreidepreise verschmähen, wenn er dafür die Vertheuerung aller der Bedürfnisse in den Kauf nehmen muß, die er sonst hat.“ Demgegenüber ist es uns von Interesse, aus dem „Deutschen Landboten“ vom 10. Januar zu ersehen, daß der Central-Ausschuß der landwirtschaftlichen Vereine des Herzogthums Altenburg beschloffen hat, seine Delegirten für den Deutschen Landwirtschaftsrath zu beauftragen, für Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle einzutreten, und daß außerdem mehrere landwirtschaftlichen Vereine des Herzogthums eine Petition um Getreidezoll-Erhöhung an den Reichstag abgesandt haben. — Diese Thatfachen lagen am 22. Januar bereits vor und sie mußten Herrn Herrmann, wenn er „im Namen der 500 Dörfer seines Wahlkreises“ und als angeblich genauer Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse des Herzogthums Altenburg das Wort ergreifen wollte, genau bekannt sein. Da wir indessen nicht gern annehmen möchten, daß Herr Herrmann wider besseres Wissen dem Reichstag Phantastiebilder vortragen und demselben mit seiner politischen Tendenz nicht vereinbare Thatfachen absichtlich vorenthalten hat, so bleibt uns nur die Auffassung übrig, daß dieser freisinnige Abgeordnete dazu neigt, sich in einer Pose vorzuführen, für die ihm die Vorbedingungen fehlen, und daß er von seiner Fraktion noch nicht darauf aufmerksam gemacht ist, daß der Reichstag nicht der Ort ist, wo man beliebige Vier-Bank-Einfälle vorträgt. Vielleicht holt dieselbe das jetzt nach, wofür nicht, was wir für das Einfachste halten würden, die Altenburger Wähler die erste sich darbietende Gelegenheit ergreifen, um sich eines Vertreters zu entledigen, der ihre „Intelligenz“ aus ihren Thaten perfisirt.

„Mit aller Klarheit und Bestimmtheit, deren die Sprache der Diplomatie fähig ist, — so schreibt die „N. A. Z.“ — hat jetzt Europa seinem festen Entschlusse Ausdruck gegeben, keinerlei neue Verwickelungen im Orient zu dulden. Der zu diesem Behufe ins Auge gefaßte verstärkte Kollektivschritt der Mächte soll binnen kürzester Frist in Vollzug gesetzt werden, und, wie es scheint, hat schon die bloße Ankündigung desselben hingereicht, um in Serbien der Sache des Friedens vollends zum Durchbruch zu verhelfen, indess bekanntlich Bulgarien sich durch seine schon früher abgegebenen friedlichen Bethenerungen eine möglichst korrekte diplomatische Position zu sichern bestrebt gewesen ist. — Auch der Ausgleich zwischen Bulgarien und Rußland scheint gesichert. Und das „Journal de St. Petersburg“ bestätigt die Nachricht, daß Europa entschlossen sei, die bestehenden territorialen Verhältnisse des Orients respektiren zu lassen. — Wenn man sich nun auch freuen kann, daß dieser glimmende Funke der orientalischen Frage glücklich gelöscht erscheint, so muß man andererseits bedauern, daß ein glimmender Funke an einer neuen Stelle schon wieder einen Brand zu entfachen droht. Griechenland ist der Ort, von wo aus unbegreifliche Ansprüche auf Vergrößerung erhoben werden und wo man aufgehört hat, der Stimme der Vernunft und dem Rathe des gesammten Europa zu folgen. Griechenland, das kleine Griechenland widerspricht zur Stunde

Die Situation, in welcher sie sich befand, war in der That eine verhängnißvolle.

Der Mann, der vor ihr stand und im Augenblicke düster zu Boden blickte, hatte sie während der langen Zeit ihrer Ehe mit Liebe überhäuft; er hatte jeder ihrer Launen nachgegeben, sie aus der Dürftigkeit, aus niederem Stande zu sich empor gehoben, ihr seinen geachteten Namen gegeben und noch im Augenblicke war seine Seele frei von jedem Argwohn gegen sie; seinem biederem, geraden Charakter lag es fern, einen Zweifel in ihre Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit ihm gegenüber zu setzen.

Und sie? Sie hatte diesen Mann vom ersten Tage ihrer Ehe an betrogen! Sie hatte ihm Liebe geheuchelt, wo ihr Herz nur von niedriger Habsucht erfüllt war! Sie hatte sein Vertrauen mißbraucht, statt offen und ehrlich sich an ihn zu wenden, hatte sie sich der Dienerschaft bedient, um ihm seine Geheimnisse abzulausen und seine Schritte zu überwachen; sie hatte sich nicht gescheut, zu den niedrigsten Mitteln zu greifen, um Einsicht in seine früheren Verhältnisse zu gewinnen.

Endlich hatte sie sein Kind, das unschuldige, wohlgerathene Mädchen, welches ihr in kindlicher Unbefangenheit und Herzlichkeit entgegengekommen, aus Habsucht der Verkümmern, der geistigen Vernichtung preisgegeben.

Sie hatte es einer ihr als herz- und gewissenlos bekannten Frau bedingungslos anvertraut, von deren verbrecherischem Treiben sie genau unterrichtet war.

Und die Folgen all' ihrer mißlungenen Anschläge brohten jetzt mit einem Schlage mit vernichtender Wucht über sie hereinzubrechen!

Von Frau von Laubheim hatte sie keine Schonung zu erwarten. Schon der Selbsterhaltungstrieb mußte diese veranlassen, die Schuld möglichst von sich ab und ihrer Auftraggeberin zuzuwälzen; auch sonst hatte sie wenig Ursache, Rücksicht auf Frau von Stark zu nehmen, — war ihr das Geld, der Sündenlohn, doch lang genug zugemessen worden.

Jean würden ungefähr dieselben Gründe zu einem offenen Geständnisse treiben.

sämtlichen europäischen Mächten und geht auf eigene Gefahr gegen die Türkei los!

Das von dem Franzosen Jules Roche geplante Branntweinmonopol wird fortwährend von allen Blättern besprochen. Mit Ausnahme der radikalen Blätter tritt die gesamte republikanische Presse für das Monopol ein, während die Ultramontanen und sonstigen Reaktionen dasselbe bekämpfen. Trotzdem wird in Frankreich das Monopol wahrscheinlich angenommen werden, und in dieser Aussicht freut man sich hier schon im voraus darüber, daß in Deutschland der Antrag der Regierung wahrscheinlich abgelehnt werden wird.

Aus Mandaley wird der „Times“ unterm 16. d. Mts. gemeldet: „Ein außerordentlicher Zwischenfall ereignete sich am 15. d. M. im Palast. Fünf Freibeuter wurden erschossen. Am vergangenen Tage wurde ein Birmane, Namens Wuguet, verhaftet, weil er verdächtig war, den Kompra-Präsidenten zu unterstützen. Er wurde mit den Freibeutern nach dem Nichtplage geführt. Man glaubte, Wuguet könne Beweise liefern, welche die Schuld gewisser birmanischen Minister darthun würden; als er aber von den Untergebenen des Provost-Marschalls darüber befragt wurde, bestritt er, irgend etwas zu wissen. Nachdem die Freibeuter in Wuguet's Gegenwart erschossen worden waren, sagte man ihm, daß er deren Schicksal theilen werde, wenn er nicht Zeugniß ablege. Bei seiner fortgesetzten Weigerung, dies zu thun, wurde Wuguet an dieselbe Mauer gestellt, wo die Freibeuter hingerichtet worden waren, worauf die Soldaten das Gewehr präsentirten und alsbald das Kommandowort „Fertig!“ ertönte. Dann schritt der Provost-Marschall zu Wuguet und sagte: „Wenn Du nicht gestehst, was Du weißt, wirst Du unverzüglich erschossen.“ Unter der Furcht des augenblicklichen Todes und die Gewehrläufe auf sich gerichtet, machte Wuguet Aussagen, die zwei birmanische Minister der Unterstützung des Präsidenten beschuldigten. Mr. Bernard lehnte es natürlich ab, auf Grund einer durch solche Mittel erlangten Aussage einzuschreiten. Oberst Sladen, der Präsident der Flussschwärme, hat die Sache aufgenommen und die Handlungsweise des Provost-Marschalls und dessen Assistenten, Mr. Burrows, den Militärbehörden amtlich berichtet. Die Sache hat einen höchst peinlichen Eindruck verursacht, und man befürchtet, daß dadurch das Vertrauen der Birmanen in britische Tribunale in hohem Grade geschwächt worden ist.“

Deutscher Reichstag.

33. Plenarsitzung am 26. Januar.

Das Haus trat heute in die Beratung des Etats der Marineverwaltung ein. Zu einer längeren Beratung führte zunächst die beantragte Vermehrung des Mannschaftspersonals, die von der Budgetkommission erheblich vermindert ist. Das Plenum trat infolge dem Antrage der Kommission bei. Bei dem Kapitel Werftbetrieb wies der Chef der Marineverwaltung die Klagen wegen inhumaner Behandlung der Arbeiter als unbegründet zurück. Nachdem die fortwährenden Ausgaben überall nach den Anträgen der Budgetkommission bewilligt und auch bei den einmaligen Ausgaben statt zweier Raten à 600,000 Mk. zum Bau zweier Kreuzer nur 1 Rate für einen Kreuzer bewilligt war, knüpfte sich an die Forderung der 1. Rate von 800,000 Mk. zum Bau eines Avisos, welche die Kommission gleichfalls abzulehnen beantragt, eine längere Debatte. Bei der Abstimmung ergab sich infolge der Beschlußunfähigkeit des Hauses, indem nur 179 Mitglieder anwesend waren; die Verhandlungen mußten abgebrochen werden. Morgen Fortsetzung der Etatsberatung.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

6. Sitzung am 26. Januar.

Das Haus berieth zunächst den Etat der Domainenverwaltung, wobei die augenblickliche Lage der Landwirtschaft einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten verwahrte sich hierbei gegen den Vorwurf, daß er seine Schilberungen über die Lage der Landwirtschaft, je nach dem wechselnden Zweck, willkürlich färbe. Den Vorwurf, daß die gegenwärtige Zollpolitik an dem Niedergange der Landwirtschaft die Schuld trage, wies er entschieden zurück. Der Etat selbst wurde den Anträgen der Budgetkommission gemäß in allen seinen Theilen unverändert bewilligt. Bei dem Etat der Forstverwaltung wurden die in Aussicht genommenen Gehaltsaufbesserungen der Forstbeamten allseitig gebilligt, zugleich aber der Wunsch ausgesprochen, daß womöglich schon im nächsten Etat eine noch umfassendere Verbesserung der Lage dieser Beamten ins Auge gefaßt werden möge. Bei dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung wiederholten sich die Klagen über den Rückgang der Landwirtschaft und es wurden wiederum verschiedene

An Leugnen oder an eine Verteidigung ihrerseits war in ihrer gegen die Verfassung und bei der Menge des belästigenden Materials und der Zeugen gegen sie gar nicht zu denken. An eine Flucht eben so wenig.

Was blieb ihr unter diesen Umständen übrig?

Sollte sie ihrem Gatten Alles gestehen und seine Verzeihung erbitten?

Einen Moment erfaßte sie diesen Gedanken, im nächsten verwarf sie ihn wieder.

Sie kannte ja die unerbittliche Strenge und den Zorn ihres Gatten, wenn es galt, offensbare Bosheit zu bestrafen. Oder sollte sie das Gericht ruhig über sich ergehen lassen, von Eila Verzeihung erleben, sich ausstoßen lassen aus den Kreisen, in denen sie bis jetzt zu glänzen geglaubt, zum Gerede, vielleicht zum Gespött der Nachbarn werden?

Nein, nimmermehr! Lieber sterben!

Diese Gedanken und Erwägungen zogen blitzschnell durch ihre Seele, während sie noch immer den Kopf in die Hand gestützt, wie gebrochen auf ihrem Stuhle saß.

„Nun, Du antwortest mir nicht?“ fragte Herr von Stark nach kurzer Pause auf sie blickend, und erst jetzt ihren Zustand bemerkend, rief er aus: „Mein Gott, was ist Dir? Du bist wirklich krank!“

„Ich fühle mich in der That sehr angegriffen und würde Dir dankbar sein, wenn Du mich jetzt allein ließe“, versetzte sie mit matter Stimme.

„Ich werde sofort selbst gehen und einen Arzt holen; ich bin gleich wieder zurück“, sagte Herr von Stark und verließ das Zimmer.

In demselben Augenblicke fuhr ein Wagen am Hotel vor. Erschreckt fuhr Frau von Stark vom Stuhle empor und trat ans Fenster. Sie sah dem Miethswagen einen jungen Mann entsteigen; ihm folgte — Frau von Raubheim.

„Zu spät!“ rief die von ihrem Gewissensbissen gefolterte Frau, vom Fenster zurück an ein Tischchen tretend, auf welchem ein kleines, zierlich gearbeitetes Kästchen stand.

Ein nur ihr bekannter Mechanismus durch einen Druck in

Wünsche zur Aufbesserung der Lage derselben laut. Nach Erledigung einiger Kapitel dieses Etats wurde infolge die Beratung abgebrochen und auf die Tagesordnung der Mittwochs-Sitzung der deutschfreisinnige Antrag, betreffend die geheime Stimmabgabe bei den Wahlen, gesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar 1886.

— Se. Majestät der Kaiser und König hörte heute Vormittag die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Nitzsch, empfangen den Besuch Sr. H. des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, welcher gestern Abend in Berlin eingetroffen ist, und nahm dann die persönlichen Meldungen der Kommandeure der 8. und der 9. Division, General-Lieutenants von Grolman und von Brandenstein und anderer höherer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef der Admiralität, General-Lieutenant von Caprivi, und mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant von Albedyll. Nachmittags hatte Se. Majestät eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck. Um 5 Uhr fand im Königl. Palais ein Diner von 42 Gedecken statt, an welchem auch der Herzog von Edinburgh, der Herzog von Sachsen-Koburg, die Kronprinzlichen Herrschaften, der Prinz Wilhelm u. theilnahmen.

— Se. K. und K. H. der Kronprinz feiert morgen Mittwoch sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Statthalter von Pommern.

— Am 27. d. M. tritt der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller in Berlin zu einer Sitzung zusammen, die voraussichtlich zwei Tage umfassen wird.

— Der Name des freisinnigen Abgeordneten Hansen fehlt unter dem Antrag Achenbach lediglich deshalb, weil derselbe noch nicht in das Haus eingetreten ist.

— Das gesammte Centrum (Antragsteller Dr. Windthorst) hat zu dem Antrage Achenbach und Gen. in der Polenfrage eine motivirte Tagesordnung beantragt und zwar in Erwägung, daß man die Maßregeln der Regierung noch nicht kenne und in weiterer Erwägung, daß man für solche unbekanntes Maßregeln nicht unbestimmte Mittel bewilligen könne. Die Anträge werden erst am Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werden, da der Antrag Mendorf auf geheime Stimmabgabe bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus die Priorität hat. Der hier und da gehegten Absicht, den letztgedachten Antrag durch einfache Tagesordnung zu befeitigen, haben die Nationalliberalen entschieden widersprochen, und man wünscht für die Erörterung des Antrags Achenbach über einen vollen Sitzungstag verfügen zu können.

— Die jetzt nach dem Piräus zu entsendende Panzer-Fregatte „Friedrich Karl“ führt 16 Geschütze, hat ein Displacement von 5568 Tonnen, 4800 indicierte Pferdekraft und eine Besatzung von 537 Mann. Die Fregatte war 1885 Maschinen-Schulschiff, beziehungsweise Wachtschiff der Nordsee-Station in Wilhelmshaven.

— Die Kreuzerfregatte „Marie“, Kommandant Kapitän zur See Kroschus, ist am 24. d. M. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 27. d. M. die Heimreise fortzusetzen.

Ausland.

St. Gallen, 25. Januar. Gestern ist hier der frühere schweizerische Gesandte in Wien, Verfasser des Thierlebens der Alpenwelt, Johann Jakob v. Tschudi gestorben.

Petersburg, 25. Januar. Die Reichseinnahmen betragen bis zum 1. November 1885 571 988 845 Rubel gegen 527 657 337 Rubel, die Reichsausgaben 564 534 143 Rubel gegen 528 952 823 Rubel im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Petersburg, 26. Januar. Das „Journal de St. Petersburg“ ist trotz der ablehnenden Antwort des Ministerpräsidenten Delhansis der Meinung, daß die griechische Regierung den Forderungen der Leidenschaft widerstehen werde, welche um so nutzloser seien, als Europa fest entschlossen sei, keinerlei Gebietsveränderung zuzulassen, die als eine Entfernung von den Bestimmungen des Berliner Vertrages anzusehen wäre.

Paris, 25. Januar. Ein Telegramm des Gouverneurs der Gebiete am Senegal meldet, daß die Truppenabtheilung des Generals Frey die Truppen des falschen Propheten Samary vollkommen geschlagen und gegen den Niger zurückgeworfen hat.

London, 25. Januar. Aus Myinghan, vom 20. Januar wird dem „Reut. B.“ gemeldet: In Oberst Ommanne's Angriff gegen Runnah am 18. d. wurde der Feind mit großen Verlusten geschlagen. Außer den sechs erbeuteten Kanonen wurden

Bewegung gesetzt, ließ den Deckel aufspringen, und es zeigten sich zwei Krystallfläschchen.

Sie nahm eines derselben heraus, entkorste es und führte es an die Lippen.

„Es sei!“ sagte sie mit tonloser Stimme. „Ich glaubte an Ziele zu sein, — ich glaubte Andere zu täuschen und sehe, daß ich selbst getäuscht wurde. Nie hätte ich geahnt, daß ich mich dieses Mittels gegen mich selbst bedienen würde. Es war für ihn bestimmt. Albert, mein Sohn, lebe wohl!“

Mit diesen Worten goß sie den ganzen Inhalt des Fläschchens über ihre Lippen, wankte und fiel matt in das Sopha zurück.

Herr von Stark war, nachdem er das Zimmer verlassen, eben im Begriffe, eine der weiblichen Hotelbediensteten aufzusuchen und zu seiner Frau zu senden, als ihm im Korridor der Hauptmann von Burgau entgegen trat.

„Ah, Herr Hauptmann, was führt sie hierher?“ wendete er sich erstaunt, aber nicht gerade unfreundlich an den Angekommenen.

„Ich bin ebenso überrascht, Sie hier zu sehen, Herr von Stark. Ich hatte die Absicht, in einer leider sehr unerquicklichen Angelegenheit Sie in wenigen Minuten im Hotel aufzusuchen.“

„Dies habe ich bereits von Werner erfahren und habe diesen deshalb dort zurückgelassen mit dem Auftrage, Sie zu erwarten und mit Ihnen mir hierher zu folgen. Ich bedaure, daß ich augenblicklich nicht in der Lage bin, Sie meiner Frau, von der ich soeben komme, vorstellen zu können; sie ist ernstlich unwohl, und ich war eben im Begriffe, einen Arzt herbei zu holen.“

Diese Unpäßlichkeit Ihrer Frau Gemahlin bedaure ich ebenso sehr, denn es war eigentlich meine Absicht, ihr soeben einen Besuch abzustatten.“

„Sie, Herr Hauptmann? Meine Frau ist Ihnen ja wohl ganz unbekannt!“ rief Herr von Stark im höchsten Grade erstaunt und beinahe unwillig.

„Mir allerdings nicht, aber meiner Begleiterin.“

Erst jetzt war Herr von Stark auf diese, welche ihm persönlich von früher her wohl bekannt war und die seither beinahe furchtsam seitwärts gestanden hatte, aufmerksam geworden.

(Schluß folgt.)

von den Engländern viele Gefangene gemacht. Der britische Verlust beschränkte sich auf drei Mann an Todten und Verwundeten. Die Kavallerie verfolgte die retirirenden Feinde, wobei viele derselben in ihre Hände fielen.

London, 25. Januar. Unterhaus. Unterstaatssekretär Bourke theilte mit, auf Antrag Englands hätten gestern die sechs Großmächte in Athen eine Kollektivnote überreicht, in welcher erklärt wird, daß ein Flottenangriff gegen die Türkei nicht gestattet werden würde; die Antwort Griechenlands sei noch nicht eingelaufen.

Konstantinopel, 26. Januar. In dem Rundschreiben, welches die Pforte an ihre Vertreter im Auslande behufs Herbeiführung einer Aktion der Mächte für die Abrüstung Griechenlands gerichtet hat, wird zunächst auf die fortgesetzten Klüftungen Griechenlands, so wie auf die von den Mächten in dieser Frage in Athen gethanenen Schritte hingewiesen. Das Rundschreiben erinnert alsdann an die Opfer, welche die Türkei auf das Verlangen Europas durch Gebiets-Abtretungen bereits gebracht hat und welche die äußersten Grenzen der möglichen Konzessionen bilden. So sehr die Pforte Geduld und Friedensliebe bekundet habe, so fordere doch die Sorge für ihre Interessen und die Wahrung ihrer Rechte gebieterisch, bei der geringsten Provokation seitens Griechenlands die Herausforderung anzunehmen; durch ihre Ehre und Würde werde sie hierzu gezwungen. Die Pforte mache Griechenland sowohl für die etwaigen Folgen, wie auch für die schweren Nachtheile verantwortlich, welche der Türkei aus der Haltung Griechenlands erwachsen; es seien dies Nachtheile, welche eine Kompensation erheischen dürften. Bevor die Türkei zu diesem äußersten Mittel greife, appellire sie an die Mächte, damit dieselben durch eine kategorische Erklärung eine Demobilisirung der griechischen Truppen erlangen.

Provinzial-Nachrichten.

** Aus dem Kreise Thorn, 26. Januar. (Von fremden Leuten) ist dem Besitzer Müller in Schwarzbruch am 31. Oktober v. J. ein Schwein zum Transport übergeben und bis jetzt nicht wieder abgeholt worden. Die Eigentümer des Schweines werden aufgefordert, dasselbe in kürzester Zeit abzuholen.

** Aus dem Kreise Kulm, 26. Januar. (Die Musterung der Hengste des hiesigen Kreises), die zum Decken fremder Stuten verwendet werden sollen, findet am Donnerstag den 4. Februar, Vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Viehmarke vor dem Hotel Werthe in Kulm statt.

* Kulm, 26. Januar. (Die Piedertafel) veranstaltete am Sonntag eine Schlittenpartie nach Kulm, Neuborf. Hier wurde im Patetz'schen Gasthause gejungt und getanzet und nach der Rückkehr zur Stadt der Tanz im Vereinslokal bei Blasche fortgesetzt. Am 13. Februar bearbeitet der Verein sein zweites größeres Winterwagnügen abzuhalten.

Aus Westpreußen, 25. Januar. (Zur Eisenbahnlinie Simonsdorf-Liegenhof.) Ende nächsten Monats wird auf der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Simonsdorf-Liegenhof der erste Arbeitszug mit etwa 30 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde abgelaufen. Die Schumagrregeln durch Lantwerke u. an den Ueberwegen sind in Vorbereitung.

Kolberg, 23. Januar. (Marine.) Der „Kolb. Volks-Zeitung“ wird mitgetheilt, daß Kolberg als Torpedostation in Aussicht genommen ist. Es sollen nach dieser Nachricht in Kolberger Hafen sechs mehrere Torpedoboote stationirt werden und auf der Mündung am Hafen ein Arsenal zur Anfertigung und Aufbewahrung der Torpedos, so wie Depots für den ständigen Aufenthalt von Matrosen und Marine-Artilleristen errichtet werden.

Danzig, 24. Januar. (Wohltätige Polizeimaßregeln.) Der Polizei-Präsident Heinicus hat in letzter Zeit eine Reihe von Maßregeln getroffen, bez. vorbereitet, welche im Interesse der öffentlichen Moral als äußerst dankenswerthe bezeichnet werden müssen. Zunächst sind die öffentlichen Tanzlustbarkeiten auf einen Tag in der Woche beschränkt worden, auch dürfen sich dieselben fortan nicht über die 11. Abendstunde ausdehnen. Sodann soll zum 1. März für sämtliche Restaurations-Lokale mit weiblicher Bedienung eine Polizeistunde (11 Uhr) eingeführt werden. Bisher schon ist nach Möglichkeit darauf hingewirkt worden, dem hier stark grassirenden Unwesen der weiblichen Bedienung zu steuern und die in dieser Hinsicht erlassenen verschiedenen polizeilichen Bestimmungen haben bereits den erfreulichen Erfolg gehabt, daß sich die Zahl der Kellerinnen, welche früher über 400 betrug, auf 167 vermindert hat. Die Einführung der Polizeistunde wird voraussichtlich diese Zahl noch bedeutend weiter herabdrücken. Ferner ist seitens des Polizei-Präsidenten in Erwägung gezogen worden, ob es sich empfiehlt und durchführbar erscheint, die gegenwärtig schon sehr früh erfolgende Aufmachung der meisten Branntwein-Schänken, welche zur Folge hat, daß viele Arbeiter schon des Morgens in den Zustand der Trunkenheit gerathen und sich für den ganzen Tag unbrauchbar machen, erst zu einer späteren Stunde etwa um 8 oder 9 Uhr, zu gestatten. Auch sollen die Bestimmungen wegen Verabreichung von Spirituosen an bereits Betrunkene verschärft werden. Daß eine dringende Nothwendigkeit vorliegt, dem Schnapsunwesen bei uns entgegenzuwirken, steht außer Zweifel. Es ist eine trübe Wahrnehmung, daß sich diejenigen Schänken, in welchem früher Bier und Branntwein geschänkt wurde, zu einem großen Theile in reine Branntweinschänken verwandelt haben. Die Zahl der ersteren betrug früher 350, die der letzteren 250, und jetzt ist das Verhältnis gerade umgekehrt. (Kr.-Ztg.)

Bandsburg, 25. Januar. (Der Landmann) ist hier ob der niedrigen Preise ganz verzagt. Auf dem letzten Wochenmarke kostete der Schffel Roggen 4,30 Mk., Hafer 2,80 Mk., Erbsen 5,50 Mk., Gerste 4 Mk., Kartoffeln 75 Pf. Das Pfund Butter wurde mit 50—80 Pf. bezahlt.

Fr. Friedland, 24. Januar. (Erfroren.) Auf dem Nachhausewege vom Gleiwensee ist der Arbeiter Friedrich Buz von hier am 18. d. M. erfroren.

Elbing, 25. Januar. (Ein Familien-drama) hat sich gestern Nachmittag in einem Hause der Königsbergerstraße abgespielt. Der frühere Dorfensortirer Ferdinand B., welcher seit längerer Zeit mit seiner Ehefrau in Unfrieden lebt, kam gestern wieder mit derselben in Streit. Hierbei ergriff er ein mit großem Schrote geladenes Doppel-Terzerol und feuerte einen Lauf gegen seine Frau ab. Glücklicherweise ging der Schuß fehl und die Frau blieb unverfehrt. B. wurde verhaftet. Heute Vormittag machte derselbe im Polizeigefängniß einen Selbstmordversuch, indem er eine Fensterscheibe einschlug und mit einem Glascherben sich die Pulsadern öffnete. B. wurde noch lebend in das Krankenstift geschafft, doch soll sein Zustand ein sehr bedenklicher sein.

Lyk, 25. Januar. (Wettlauf. Ein Duell auf Stride.) Vor einiger Zeit hatte ein hiesiger Kammmacher und ehemaliger Postfußbote W., ungeachtet seines vorgerückten Alters von 65 Jahren mit einem Landbewohner einen Wettlauf verabredet. Ersterer zu Fuß und Letzterer zu Pferde, wurde der gedachte Wettlauf bezw. Wetttritt auf eine Entfernung von 15 Kilometer, und zwar von Lyk nach D.,

festgesetzt. Obgleich W. seinem Konkurrenten einen Vorsprung von 2 Kilometer zubilligte, holte er gleichwohl nicht nur den vorausgeeilten Reiter ein, sondern erreichte auch das Ziel noch etwa 1/2 Stunde früher als jener. W., ein kleiner, schwächlich aussehender Mann, fährt gewöhnlich seine Geschäftsgänge über Land im laufenden Tempo aus. Dieser Dauerläufer ist noch nie von einer Krankheit heimgesucht worden und erfreut sich ganz besonders gesunder Lungen. — Ein Duell, aber nicht auf sonst so beliebte Pistolen, sondern auf zusammengedrehte — Striche, ist dieser Tage vor zwei kräftigen Bauernsöhnen in R. zum Austrag gebracht worden. Wie leider ja zu oft, so hatte auch dieses Mal die „Liebe“ Schuld daran. Kurz, die Duellanten kamen überein, ihre „Veröhnung“ nicht durch Pulver und Blei, sondern mittels zusammengedrehter Striche herbeizuführen und abwechselnd so lange kräftige Hiebe mit denselben auszuthun, bis einer von beiden Pautanten abfallen würde. Man fand sich denn auch thatsächlich zu einer bestimmten Zeit und an einem verabredeten Orte ein und hante mörderisch aufeinander los. Der Beleidigte hatte trotz der selbst erhaltenen 25 wuchtigen Schläge die Genugthuung, daß sein Gegner bei dem sechsundzwanzigsten Hieb um Pardon bat und sich von den auf dem Kampfplatz befindlichen Sekundanten abführen ließ. Die Rückentheile beider Heißsporne sollen indeß derartig bearbeitet sein, daß zu deren Heilung wohl mehrere Wochen erforderlich sein dürften.

Cybidatzen, 25. Januar. (Sterlett- und Kaviarfandung. Selbstmord. Russische Grenzsoldaten.) In voriger Woche ging hier eine Sendung von 7 Kisten Kaviar und 1 Bottich Sterlett unter Begleitung eines Oberstleutnants durch. Die Sendung war für die kaiserliche Tafel in Berlin bestimmt und ein Geschenk des russischen Kaisers. Die Expedition dieser kaiserlichen Sendung besorgte ein hiesiges Expeditionsbureau. — Der russische Grenzsolbat S. reinigte am vorigen Mittwoch in seinem Kordon bei Kanderweitschen das Gewehr, wobei er nicht bemerkte, daß dasselbe geladen war. Das Gewehr entlud sich und tödtete den in der Nähe stehenden Soldaten B. Aus Furcht vor der ihn erwartenden hohen Strafe erschloß S. sich mit demselben Gewehre. S. war ein noch junger Mensch (etwa 21 Jahre alt) und eben als Rekrut eingezogen. — Die Treiben der russischen Grenzsoldaten ist ein höchst willkürliches: was ihnen unter die Hände kommt, machen sie, falls ihnen nicht sofort Gehorsam geleistet wird, unarmherzig nieder. So spaltete am vorigen Montag ein russischer Grenzsolbat in seinem Kordon bei Komelken einem Spirituusschmuggler mit seinem Säbel buchstäblich den Kopf, weil der „indirekte Transporteur“ ihm nicht gleich den Spiritus oder vielmehr ein paar Rubel geben wollte oder konnte. (R. A. Z.)

Schubin, 25. Januar. (Raubanfall. Rater als Entendieb.) Der Arbeiter Sobolewski aus Starbiniec ist von dem Arbeiter A., mit welchem er in der Schänke zu Venetia zusammengetroffen und auf dem Heimwege von ihm begleitet wurde, unterwegs unschädlich gemacht und demnächst bestohlen worden. Als Sobolewski wieder erwachte, war A. verschwunden. — Vor einiger Zeit stellte sich bei dem Landwirth G. in Wonsch ein herrenloser Rater ein, der sich auf dem Gehöft und in den Wirthschaftsräumen umhertrieb. Nach und nach verschwand dem G. immer eine Ente, ohne daß man irgend welche Spur von deren Verbleib entdecken konnte. Eines Tages in vergangener Woche, nachdem schon 8 Enten verschwunden waren, gelang es dem G. zufällig, den Entendieb in dem fremden Kater zu entdecken, es dem G. zufällig, den Entendieb in der Gemüthsruhe zu verdecken gerade dabei war, die siebente Ente in aller Gemüthsruhe zu speisen. Leider sollte er aber keine Zeit haben, den Vratzen ganz zu vertilgen, denn eine Schrotladung aus einer Flinte machte dem Entendieb den Garaus. (Br. Tg.)

Pofen, 25. Januar. (Bürgermeister-Wahl.) Dem Vernehmen nach wird der kommissarische Ober-Bürgermeister von Pofen, der Landrath und Reichstagsabgeordnete Müller (Marionwerder), in den nächsten Tagen von der Stadtverordnetenversammlung zum Ober-Bürgermeister gewählt werden. Damit fände die Epifode, welche durch die Nichtbestätigung der Wahl des Herrn Herse zum Ober-Bürgermeister hervorgerufen wurde, ihr befriedigendes Ende.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 27. Januar 1886.

(Personalveränderungen in der Armee.) Scholz, Premier-Lieutenant à la suite des 3. Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 62, ist unter Beförderung zum überzähligen Hauptmann und unter vorläufiger Befehlung in seinem Kommando als Adjutant bei der 17. Infanterie-Brigade zum 4. Pomm. Infanterie-Regt. Nr. 21, à la suite desselben, versetzt.

(Personalien.) Dem Kreis-Thierarzt Dr. Fellsch zu Schlochau ist unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt und unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Graubenz, die Kreis-Thierarztstelle des Kreises Graubenz verliehen worden.

(Personalia.) Der Rätbner Friedrich Maschewski aus Adl. Dorpsch ist als Schulvorsitzer für die Schule zu Watterowo auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und als solcher vom Königl. Landrath des Kreises Kalm bestätigt worden. — Die Amtsgeschäfte des Bezirks Stollno (Kreis Kalm) werden bis auf Weiteres durch den kommissarischen Amtsvorsitzer aus Kalm und die Standesamtsgeschäfte des genannten Bezirks durch den stellvertretenden Standesbeamten Namisko aus Orubno verwaltet.

(Stadttheater.) Morgen wird zum Benefiz für Herrn Solwin die Dreptow'sche Posse „Schützenlied“ aufgeführt. In dieser Vorstellung wird zum ersten Male Fräulein Elisabeth vom Hamburger Stadttheater, welche hier ein Gastspiel giebt, auftreten und zwar als Schützenlied. Unser Theaterpublikum, dem durch Herrn Solwin, dem beliebten Vertreter des komischen Genres, so manche herrliche Stunde bereitet worden ist, wird gewiß nicht verfehlen, den vielseitigen Künstler an seinem Benefizabend durch einen zahlreichen Besuch zu erfreuen.

(Von der Weichsel.) In den Eisverhältnissen der Weichsel bei Thorn ist, obgleich seit mehreren Tagen Thauwetter herrscht, keine Aenderung eingetreten. Die Benutzung des Ueberganges über die Weichsel oberhalb der Eisenbahnbrücke ist bis heute noch nicht unterjagt. — Bei der Kulmer Ueberfähre Tag und Nacht mit vierstündigen Postwagen über die Eisdecke. Die Posten nach Tereopol fahren 1/2 Stunde früher als planmäßig von hier ab. — Ein Telegramm aus Biala von gestern Nachmittags 4 1/2 Uhr meldet: Wasserstand der Weichsel hier 10 1/2 Fuß. Das Eis steht von der Grenze bis Biala fest.

(Raub.) Am 6. d. Mts. Abends wurde ein Schreiber von hier auf dem Nachhausewege in der Nähe der Dreptow'schen Fabrik von einer Dirne angesprochen und, da er total betrunken war, von ihr mit Hilfe ihres in der Nähe sich befindlichen Zuhälters nach der Mader geschleppt, wo er von dem Frauenzimmer seines Ueberziehers, Jaquets und Hutes beraubt und dann durchgeprügelt wurde. An dieser Mißhandlung betheiligte sich auch ein hinzukommender Arbeiter. Hiernach wurde der Schreiber nach den Wälderbergen auf der Kulmer Vorstadt geschleppt, wo man ihn liegen ließ. Auf erstattete Anzeige bei der Polizeibehörde ist die Dirne, welche den Raub ausführte, in

der Person der unverheirateten Agnes R. ermittelt worden. Ferner wurde ein Schmiedegeselle ermittelt, welcher ebenfalls in der Angelegenheit verwickelt sein soll. Beide sind verhaftet.

(Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

(Lotterie) Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. preuss. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 15 000 M. auf Nr. 63 811.	2 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 57 231 98 350
41 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 2569 12 120 12 766 14 197 18 395 18 845 18 651 19 312 19 415 19 698 22 474 26 595 30 154 31 128 31 768 38 969 43 037 45 652 47 613 55 062 55 653 55 939 56 200 60 011 65 613 67 646 68 825 71 534 73 538 73 639 75 713 77 557 77 654 77 871 78 118 78 392 81 272 83 362 85 023 88 039 95 150	33 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 121 6953 18 460 19 547 24 811 25 582 27 644 31 544 32 402 35 045 39 170 40 472 45 189 45 386 54 814 59 371 59 882 60 548 68 002 73 240 78 819 76 511 78 630 78 716 79 257 83 373 85 037 85 378 86 066 86 433 88 375 89 585 89 675
66 Gewinne zu 550 M. auf Nr. 3294 4611 4874 6114 7891 10 105 11 541 13 125 13 358 14 918 15 308 16 800 17 239 19 512 19 647 19 739 20 575 22 405 23 361 23 507 27 964 27 990 29 328 30 112 30 730 31 711 32 462 33 508 33 936 34 293 36 490 37 226 38 125 41 726 42 898 49 992 50 774 51 331 54 198 55 748 56 141 56 593 58 336 59 196 60 034 63 844 64 181 66 216 70 350 71 111 72 498 74 558 76 056 77 308 78 090 78 229 80 842 82 618 82 968 84 845 86 131 88 027 89 885 91 299 94 600 94 957	

Gemeinnütziges

(Praktische Winke.) Unschonbar gewordenem Pelzwerk die ursprüngliche Frische wiederzugeben. Ist Pelzwerk in Folge langen Tragens fälschig oder fettig geworden, schreibt die Wochenchrift „Fürs Haus“, so erhize man Weizen- oder Roggenkleie in einem Gefäß, gebe diese erhizte Kleie — so heiß als möglich — auf das Pelzwerk, reibe dieses tüchtig damit und knete und schüttele es durch. Die erhizte Kleie zieht alle Feuchtigkeit, allen Schmutz und alle Fettigkeit an sich, und das Pelzwerk sieht aus wie neu. Wenn nöthig wiederhole man dies Verfahren. Heißer Sand thut ähnliche Dienste, Kleie nimmt jedoch die Fettigkeit besser auf. Man kann sich zum Durcharbeiten der heißen Kleie auf dem Pelzwerk auch einer Bürste bedienen.

(Sonigverwertung.) Ein Züricher Landwirth will folgendes Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche mit Erfolg angewendet haben: Ein Schoppen Kirschwasser wird mit einem Weinglas Honig und 1/2 Kilo Zucker gemischt. Mit dieser Flüssigkeit werden Maul und Klauen sorgfältig ausgewaschen. Das Mittel soll in allen Fällen innerhalb weniger Tage Hilfe gebracht, auch die Weiterverbreitung des Uebels auf andere Thiere verhütet haben.

(Wachsverwertung.) Zu Nutz und Frommen für alle Hühneraugen-Leidende sei das folgende, höchst einfache und doch erfolgreiche Mittel empfohlen. Es ist dies reines gelbes Wachs, ohne irgend welchen Zusatz, und zwar streiche man dasselbe auf ein Papier, so groß, als zur Bedeckung des Hühnerauges nöthig ist, lege es auf und nach einigen Tagen kann man das Hühnerauge vollständig herausheben.

Kleine Mittheilungen.

** Berlin. (Der französische Komponist und Klaviervirtuose Saint-Saëns,) der sich in Pariser Zeitungen wiederholt sehr unfreundlich über Deutschland und die Deutschen geäußert hat und zu den heftigsten Gegnern der Wagner'schen Musik gehört und sich an der Hintertreibung der Aufführung des „Lohengrin“ in Paris besonders lebhaft und auch mit Erfolg betheiligte, hat, was von der Direktion der „Philharmonischen Gesellschaft“ in Berlin eingeladen worden, ein Konzert in der deutschen Hauptstadt zu geben und bei dieser Gelegenheit einige von seinen neueren Kompositionen vorzuführen. Herr Saint-Saëns hat dieser Aufforderung mit großer Unbefangenheit entsprochen und hat so das Berliner Publikum zu einer Zurechtweisung herausgefordert, die noch ziemlich gelinde ausgefallen ist und die hoffentlich vor allen Dingen die Direktion der „Philharmonie“, die bei dieser Gelegenheit einen wohl nur in Deutschland möglichen Beweis von Mangel an nationalem Takt- und Selbstgefühl gegeben hat, auf die eigene Adresse beziehen wird. Der französische Komponist wurde in seinem Konzerte am Freitag von einem kleinen Theil des Publikums mit Händeklatschen begrüßt, worauf indessen sofort von verschiedenen Seiten sehr lebhaft reagirt wurde; man zischte, rief „Lohengrin“ und verlangte die Ausführung des Lohengrin-Vorspiels. Ebenso wurde an einer Stelle in einer Komposition des Herrn Saint-Saëns, die stark an Wagner erinnert, eine laute höhnende Kritik geübt. Der zweite Theil des Konzerts verlief indessen verhältnismäßig ruhig. Von besonderer Bedeutung aber erscheint, was ein Berliner Blatt von einem Urtheil des Kaisers über das Konzert dieses chauvinistischen Franzosen in der deutschen Hauptstadt und die nationale „Weitherzigkeit“ derjenigen, die ihn nach Berlin eingeladen haben, mittheilt. Hiernach hätte Seine Majestät am Freitag mit einem hohen Militär, einem Manne von umfassender musikalischer Bildung, der an allen hervorragenden musikalischen Bestrebungen der Hauptstadt Antheil nimmt, gesprochen. „Nun, lieber B., was giebt's heut Neues in Ihrem Ressort?“ fragte in heiterster Stimmung der Kaiser seinen General. „Weniger Harmonie als Dissonanz, Majestät, entgegnete dieser. „Wieso das?“ fragte der Monarch weiter, worauf der General entgegnete, „daß ein talentvoller Komponist, Saint-Saëns, der sehr antideutsch nicht nur gefinnt sei, sondern gegen alles was deutsch, auch gegen die deutsche Musik in Paris mündlich und schriftlich und wiederholt in letzter Zeit sich geäußert habe, am Abend in einem Konzerte der „Philharmonischen Gesellschaft“ spielen werde und daß es möglicherweise zu Demonstrationen kommen würde. Es sei in der Presse mehrfach auf das Gebahren des Herrn aufmerksam gemacht worden.“ Der Kaiser bemerkte hierauf: „Wissen Sie, was mir an der Sache unbegreiflich ist? Daß der Mann hierher kommt, wenn ihm alles Deutsche verhaßt ist, daß er hier Ehre und Geld suchen will; aber noch unbegreiflicher ist mir, wie die Direktion dieser Konzerte die Taktlosigkeit begehen konnte, den Mann zu engagiren; in Frankreich käme so etwas nicht vor — nun kommen Sie morgen und erzählen Sie mir über den Verlauf des Konzerts.“

Hamburg, 25. Januar. (Vor dem hiesigen Schwurgericht) hatte sich am vergangenen Sonnabend der jüdische Handelsmann Elias Weinberger, aus Rußland gebürtig, wegen Münzverbrechens zu verantworten. Im Jahre 1883 war Weinberger aus Warschau nach Frankfurt a. M. gezogen und von dort im Frühjahr 1885 ausgewiesen worden. Nach kurzem Aufenthalt in Wien begab er sich im Juli 1885 nach Hamburg, wo er gänzlich mittellos ankam. Sein Leben fristete er hier theils durch Betteln, theils durch Unterstüßungen von israelitischen Glaubensgenossen, welche ihm u. a. freien Tisch verschafften. Im Oktober v. J. zeigte er plötzlich ansehnliche Summen Geldes und erklärte, er brauche jetzt den freien Mittagstisch nicht mehr. Auch stattete er sich völlig neu aus. Bei seiner Verhaftung hatte er 210 Mark in seinem Besitz, welche er seiner Angabe nach in Frank-

furt erspart haben wollte. Weinberger wurde beschuldigt, in den Besitz von Geldmitteln dadurch gelangt zu sein, daß er sich falsche 5-Rubelnoten verschafft und solche als ächte in den Verkehr brachte. Die Untersuchung hat ergeben, daß Weinberger die falschen Noten von einem aus Thorn ausgewiesenen Hotelwirth Smolinsky erhielt, der in direkter Verbindung mit dem notorischen Fälscher mit falschen Noten, Gertchen Gernelowsky, steht. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld des Angeklagten, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, so wie zu 3 Jahren Ehrverlust, und sprach die Einziehung der Noten aus; gleichzeitig wurde Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

(Die Farbe der Frauen.) Die Frauen, sagt Herr Octave Sully, haben öfter als die Männer braune Augen, obgleich ihr Teint im Allgemeinen heller ist. Unter 100 Frauen haben 80 die Augen nach ihrem Vater oder ihrer Mutter, oder nach dem Großvater und der Großmutter. Wenn die Augen der Eltern verschieden von Farbe sind, haben die Töchter bei Weitem öfter schwarze als blaue Augen; dadurch geschieht es, daß die Zahl der Schwarzäugigen sich mit jeder Generation vermehrt. Dasselbe gilt von den Haaren. Die Brünetten vermehren sich in demselben Verhältniß, wie die Blondinen abnehmen.

(Teresina Tua) geht nach Amerika; sie hat mit dem Impresario D. Klein einen Vertrag abgeschlossen, welcher ihr für die Saison 1886—87 die Summe von 250 000 Francs zusichert.

Neueste Nachrichten.

Klausenburg, 26. Januar. Der Maros ist aus den Ufern getreten. In Radna sind nahezu 90, in Lippa 200 Häuser überschwemmt. Mehrere hoch Felber sind unter Wasser; in Lippa stürzten 50 Gebäude ein. Eisstauungen in den Gassen bedrohen die Stadt mit weiteren Katastrophen. Die Rettungsarbeiten sind schwierig. Da sich die Einwohner weigern ihre Wohnungen zu verlassen, erfolgen Delogierungen theilweise durch Gensdarmen.

Athen, 26. Januar. Auf ein Telegramm des Chefs der Stadtverwaltung an Gladstone, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, Griechenland werde in Gladstone einen großmüthigen Vertheiliger finden, erwiderte Gladstone telegraphisch, er hoffe lebhaft, Griechenland werde sich bedenken, bevor es sich in Konflikt mit den wohlwollenden Rathschlägen der vereinigten Mächte setze.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börse-Bericht.

Berlin, den 27. Januar.

	26. 1./86.	27. 1./86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	199—75	199—80
Warschau 8 Tage	199—65	199—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	100—10
Poln. Pfandbriefe 5%	61—80	61—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	101—10	101—10
Bosener Pfandbriefe 4%	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	161—40	161—25
Weizen gelber: April-Mai	151	150—75
June-Juli	155—75	155—75
von Newyork loco	91	91 1/2
Roggen: loco	130	130
April-Mai	132—50	132—70
Mai-Juni	133—50	133—50
June-Juli	134—50	134—50
Rübb: April-Mai	43—80	43—80
Mai-Juni	44—20	44—20
Spiritus: loco	37—70	37—20
Januar-Februar	38	38—10
April-Mai	38—70	38—80
June-Juli	40	40
Reichsbank-Diskonto 3 1/2%, Lombardzinsfuß 4 1/2% pCt.		

Börseberichte.

Danzig, 26. Januar. Getreide-Börse. Thauwetter.

Wind: S. Weizen Trokdem Newyork für die verschiedenen Termine 1/2—1 1/2 Cents Erhöhung meidete, war unser Markt ziemlich ruhig; nur für die besseren Transitzweizen wurden erhöhte Preise bewilligt, während die inländischen unverändert blieben. Bezahlt wurde für inländischen bunten 122 1/2 pfd. 143 M., 123 1/2 pfd. 144 M., hellbunt 123 pfd. 143 M., 128 pfd. 148 M., hochbunt 131 1/2 pfd. 153 M., Sommer 118 pfd. 138 M., 123 1/2 pfd. 144 M., 128 1/2 pfd. 148 M., 131 pfd. 150 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bezogen 122 pfd. 120 M., rothbunt 123 pfd. 126 M., bunt 123 1/2 pfd. 126 M., 124 1/2 pfd. 129 M., 125 pfd. 130 M., hellbunt 120 1/2—122 1/2 pfd. 127 M., 125 1/2 pfd. 131 fein hell 123 1/2 pfd. 132 M., 125 1/2 pfd. 135 M., hell glasig 127 1/2 pfd. 136 M., hochbunt 130 pfd. und 131 pfd. 141 M., 132 pfd. 142 M. per Tonne. Termine April-Mai 134 50, 135 M. bez., Mai-Juni 136 50 M. Br., 136 M. Ob., Juni-Juli 138 50 M. Br., 135 M. Ob., Septbr.-Oktober 143 M. Br. Regulirungspreis 130 M.

Roggen nur inländischer zugeführt, Preise ziemlich unverändert. Bezahlt ist 118 1/2 pfd. 114 M., 116 1/2 pfd. 114 50 M., 117 pfd. 115 M., 119 20 pfd. 116 M., 121 pfd. 117 M. Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 123 M. Br., 122 M. Ob., unterpolnisch 96 M. Br., Transit 94 M. bez. Regulirungspreis inländisch 118 M., unterpolnisch 90 M., Transit 89 Mark.

Gerste ist bezahlt inländische kleine 100 pfd. 109 M., große 108 pfd. 125 M. per Tonne. Hafer inländischer 110, 109 M. per Tonne bezahlt. Erbsen inländische Mittel 114 M. per Tonne gehandelt.

Königsberg, 26. Januar. Spiritusbericht. Pro 1000 Liter pCt ohne Fas. loco 37 00 M. Br., 36 75 M. G., 36 75 M. bez., pro Januar-März 38 00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., Frühjahr 39 00 M. Br., 38 75 M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 39 75 M. Br., 39 25 M. Ob., — M. bez., pro Juni 40 50 M. Br., 40 00 M. Ob., — M. bez., pro Juli 41 25 M. Br., 40 75 M. Ob., — M. bez., pro August 42 00 M. Br., 41 50 M. Ob., — M. bez., pro September 42 50 M. Br., 41 75 M. Ob., — M. bez.

Berlin, 25. Januar. (Städtischer Central-Biehof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3333 Rinder, 7938 Schweine, 1123 Räder, 6652 Hammel. Der Rinderhandel verlief sehr schleppend und flau; mittlere Qualitäten waren fast noch schwerer verkäuflich als vor acht Tagen; nur geringe Waare, verhältnismäßig schwach vertreten, war einigermaßen leicht verkäuflich. Es bleibt starker Ueberstand. Man zahlte: 1a 48—55, 2a 41—43, 3a 35—39, 4a 32—35 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt gestaltete sich in inländischer Waare etwas günstiger als vorigen Montag, ausländische konnte nur schwer und nur theilweise die Preise der vorigen Woche erreichen. Der Markt wurde, da der Export im Allgemeinen gering war, nicht geräumt. Wir notiren: 1a, 52 und 53, 2a 49—51, 3a, 44—48, Galizier 43—47, leichte Ungarn 37—41 M. Alles per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara, Baloner 42—43 M. per 100 Pfd. Tara pro Stück. — Räder waren bei ruhigem Handel heute besser zu verwerthen als in vergangener Woche. 1a brachte 42—50, 2a 30—40 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel zogen, bei ruhigem Handel und möglichem Export in Preise ein wenig an und wurden ziemlich geräumt. Man zahlte für 1a, 43—47 Pfd., beste englische Lämmer bis 49 Pfd. 2a 31—41 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. Januar 2,84 m.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß im abgelaufenen Quartal Oktober, Dezember 1885 an milden Gaben und Zuwendungen bei unseren milden Stiftungen eingegangen sind:

1. bei der Waisenhaus-Kasse:
 - a. vom Herrn Schiedsmann Schliebner Sühnegeld in zwei Streitfachen à 75 Pf. 1,50 M.
 - b. von Herrn Schiedsmann Dorau desgl. in einer Streitfache 5,00 "
 - c. von einem Ungenannten Geschenk 1,50,00 "
 - d. Ertrag aus den zu Weihnächten pr. abgehaltenen Kirchenkollekten und zwar:
 - aus der altstädtischen evangelischen Kirche 70,44 "
 - aus der neustädtischen evangelischen Kirche 24,33 "
 - aus der altlutherischen Kirche 13,57 "
 - aus der St. Johannes-Kirche 12,52 "
 - aus der St. Marien-Kirche 18,10 "
 - aus der St. Jakobs-Kirche 18,97 "
 - e. Ertrag aus den in den Kirchen ausgestellten Büchsen, und zwar:
 - in der altstädtischen evangelischen Kirche 20,83 "
 - in der neustädtischen evangelischen Kirche 36,94 "
 - f. desgleichen aus den in dem Lotterie-Comtoir u. den Gast und Weinstuben aufgestellten Büchsen überhaupt 63,69 "

- 435,89 "
2. bei der Armenhaus-Kasse.
 - a. vom Herrn Schiedsmann Dorau Sühnegeld in einer Streitfache 5,00 "
 - b. vom Herrn Pfarrer Stachowitz Kollektengeld vom Sonntage den 20. September pr. 5,30 "
 - c. Ertrag aus den in den Kirchen aufgestellten Almosenbüchsen, und zwar:
 - in der altstädtischen evangelischen Kirche 19,87 "
 - in der neustädtischen evangelischen Kirche 24,43 "

54,60 "

3. bei der Kasse des St. Jakobs-Hospitals: Ertrag aus dem in der St. Jakobs-Kirche aufgestellten Almosen-Kasten . . . 1,85 "

Thorn den 22. Januar 1886.

Der Magistrat.

Die diesjährige Revision der Königl. Gymnasialbibliothek findet vom 1. bis 13. Febr. statt. Sämtliche ausgeliehenen Bücher sind in den Dienststunden am Mittwoch und Sonnabend den 27. und 30. Januar von 2—4 Uhr zurückzuliefern. Während der Revision ist die Bibliothek geschlossen. Am Mittwoch den 17. Februar findet wieder die erste Bücherausgabe statt. Thorn, 24. Januar 1886.

Spratt's Patent-Hundekuchen

zugleich als **bestes Geflügelfutter** verwendbar.

Alleinverkauf bei L. Dammann & Kordes.

Das zur J. Wittkowski'schen Konkursmasse gehörige

Schuh-

und Stiefellager

soll billigt zu festen Preisen ausverkauft werden.

Gustav Fehlaue, Verwalter.

8 Wispel Sommerweizen

werden zur Frühjahrsbestellung zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition der "Thorn'schen Presse" unter J. H.

Mieths-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorer Kreis-Chauffeen ist die Lieferung folgender Materialien an den Mindestfordernden zu vergeben.

1. **Chauffee Gremboczyn-Schönsee.**
 - 252 cbm. Chauffirungssteine,
 - 240 " Sommerwegskies.
2. **Bildschön-Vissomig.**
 - 679 cbm. Chauffirungssteine,
 - 360 " Sommerwegskies,
 - 238 " Deckkies.
3. **Wjbsch-Rosenberg.**
 - 346 cbm. Chauffirungssteine,
 - 223 " Sommerwegskies,
 - 50 " Deckkies.
4. **Wiefenburg-Wösendorf.**
 - 218 cbm. Chauffirungssteine,
 - 148 " Sommerwegskies,
 - 40 " Deckkies.
5. **Moder.**
 - 14 cbm. Sommerwegskies,
 - 34 " Deckkies.
6. **Culmsee-Kubianten.**
 - 880 cbm. Chauffirungssteine,
 - 142 " Sommerwegskies,
 - 60 " Deckkies.
7. **Oksazewo-Friedenau.**
 - 601 cbm. Chauffirungssteine,
 - 256 " Sommerwegskies.
8. **Culmsee-Bahnhof-Schönsee.**
 - 569 cbm. Chauffirungssteine,
 - 225 " Sommerwegskies,
 - 109 " Deckkies.
9. **Bahnhof Schönsee-Schönsee.**
 - 263 cbm. Sommerwegskies,
 - 63 " Deckkies.
10. **Tauer.**
 - 150 cbm. Chauffirungssteine,
 - 91 " Sommerwegskies,
 - 60 " Deckkies.

Die Lieferung kann für jede Strecke im Ganzen oder in kleinen Posten vergeben werden, und sind die Vertheilungspläne, sowie die Lieferungsbedingungen im Kreisbauamt zu Culmsee einzusehen, auch können erstere gegen Erstattung von 25 Pf. für jede Strecke, letztere gegen 50 Pf. Kopialgebühren von dort bezogen werden.

Angebote sind portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **15. Februar cr.**

an den Unterzeichneten einzureichen. Culmsee, den 25. Januar 1886. Der Kreisbaumeister. **F. Rohde.**

Wicke.

Dom. Hohentrich hat fünf **Tonnen gute schwarze Wicke** ab Thorn zu verkaufen. **v. Schutter.**

Ca. 300 Etr. gesundes Pferdeheuen weist zum billigen Preise nach und ertheilt nähere Auskunft **Leibitsch. W. Miesler.**

Dom. Sängerau p. Thorn

verkauft bis auf Weiteres: Kiefern Kloben 1. Klasse mit 20 Mf. p. 4 Raummeter frei Thorn.

Kiefern Rundstubben mit 10,4 Mf. p. 4 Rmtr. Strauch mit 3,6 Mf. p. Klast. ab Stangen (Dachstöcke) je nach der Stärke mit 3 bis 6 Mf. p. Schock.

Rüstern Nugholz in verschiedenen Längen und Stärken mit 0,5 Mf. p. Rbf. ab Hof. Anfragen und Bestellungen wolle man gef. an das Dominium richten. **J. Meister.**

Heilung radikal!

Epilepsie, Krampf- u. Nervenerkrankende, gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von **Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. Frankfurt a. M.**

Baustellen im Garten, nahe der Stadt, weist nach **Gastwirth Golz, Kulwer Vorstadt.**

Die **Formulare** für die **Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft** als:

Wochenliste, Jahres-Lohnliste (Gesabrenklasse), Jahres-Lohnnachweisung sind stets auf Lager und zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir eine **Asphalt-Dachpappen- und Holz-Cement-Fabrik** errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welche nur vorzüglichstes Rohmaterial verwendet wird, auf das Angelegentlichste zu angemessenen billigen Preisen. **Gebr. Pichert, Thorn — Culmsee.**

Apfelsinen, Citronen, sowie feinstes Backobst empfiehlt billigt **Oskar Neumann.**

1000 Stück **Eisenbahnschwellen**, 1,50 m. lang und 15—18 cm. stark, werden zu kaufen gesucht. **P. Reitz, Neue Enceinte.**

Die große Berliner Sterbe-Kasse auf Gegenseitigkeit (ohne Arzt) Berlin N., Friedrichstraße 125, sucht überall (auch in Dörfern) thätige Leute jeglichen Standes als **Vertreter.** In Folge der Billigkeit der Kasse und ihrer Roulanz bei Aufnahme und Regulirung ist die Thätigkeit der Vertreter eine leichte und lohnende.

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt. Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit **Ritthausen, Hauptmann a. D. Jakobsvorstadt 43.**

Verlag: **Otto Spamer, Leipzig u. Berlin.**

Unser Kaiser Volksbuch von Franz Otto. Mit Porträt des Kaisers und 40 Text-Abbildungen. Preis: **60 Pf.** Größere Ausgabe kartonirt: Preis: **Mf. 1.50.** Nach Auswärts — gegen Ein-sendung des Betrages in Briefmarken — portofrei.

Bereinen, Schulbehörden etc. werden bei Entnahme von Partien besondere Vergünstigungen eingeräumt. In allen Buchhandlungen vorrätig.

Culmerstraße 333 ist die von **Hrn. Lapezier Sohll** innehabende Wohnung vom 1. April zu vermieten.

Mittlere Wohnungen hat zu verm. **D. Körner, Tischlermeister, Bäderstraße.**

3. 1. Mf. Küche u. Zubeh., 2. 3. 1. Mf. u. Zub. verm. Adolph Leotz. Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör (I. Etage) vom 1. April zu vermieten **Kl. Gerberstr. 74.**

Wohnungen von 2 Zimmern, Küche u. Gartenland, sind in meinem neuen Hause **Gr. Moder 643,** vor dem Leibitscher Thor, zu vermieten. **B. Fehlaue.**

Gesucht ein anst. junger Mann als Mitbewohner für ein möbl. Zimmer (mit Pianino) mit auch ohne Beköstigung. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis 23. Januar 1886 sind gemeldet: a. als geboren: 1. Franz Anton, S. des Schneidermeisters Anton Jurlewicz 2. Elise Margarethe Ella, T. des Fleischermeisters Jakob Frohwerk 3. Emilie Ottilie, T. des Arbeiters Martin Wilhelm 4. Karl Gottfried, S. des Tapeziers Karl Frank 5. Gertrud, unebel. T. 6. Franz Bruno, S. des Schuhmachers Wladyslaw von Sulkowski 7. Unben. S. des königlichen Lieutenants Hermann Bod 8. Agnes, T. des Arbeiters Stanislaus Byzowski 9. Paul Emil Max S. des Arbeiters August Baher 10. Bronislaw Franz S. des Sattlers Thomas Donarski 11. Bruno Franz Oskar, S. des Bizefeldwebels Franz Kluis 12. Leotobia, T. des Arbeiters Johann Wiszowski 13. Franz Mar, S. des Töpfers Joseph Koczynski 14. Peter Franz Joseph, S. des Malers Johann Biernacki.

b. als gestorben: 1. Johann Alfred, S. des Restaurateurs Johann Lächel, 3 M 15 T 2. Handelsmann Jakob Tobias, 70 J 11 M 1 T 3. Schuhmacherwitwe Marianna Sidorewicz ca 59 J. 4. Hospitalitin Auguste Guburski ca 81 J. 5. Georg Friedrich Erich, S. des Polizeisekretärs August Behrendt, 1 J. 6 M 5 T 6. Haushälterin Auguste Niebert, 45 J. 5 M 12 T 7. Bruno Eugen Wilhelm, S. des Feldwebels Ernst Friebe, 6 J. 3 M 18 T 8. Arbeiter Michael Wisniewski, ca 48 J. 9. Arbeiter Samuel Riehmann, 48 J. 11 M 2 T 10. Schmiedsrau Amanda Zacharias, geb. Schmidt, 30 J 4 M 18 T 11. Rentier, Hauptmann a. D. Gustav Hertel, 84 J 6 M 18 T 12. Kellner Anton Kozinski, 21 J 3 M 4 T alt.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Stellmacher Thomas Binicki zu Gielnia und Rosalie Bielewiski zu Ochocza 2. Musiker Albert Gustav Szieleit und Anna Maria Bog, geb. Schorn, beide zu Mettmann. 3. Werführer Emil Jagacaus zu Thorn und Auguste Wunsch zu Borken. 4. Fuhrmann Karl Bibel und Emilie Ottilie Krampitz, geb. Kriebel. 5. Eisen-Stationen-Assistent Friedrich Ludwig Lutter und Anna Martha Maria Gaebke. 6. Schiffseigner Johann Karl August Fuchs und Anna Louise Theresie Fuchs zu Schneidemühl. 7. Maschinenloster Franz Raimund Schönberg und Helene Rajewski. 8. Knecht Peter Friz Heinrich Rehber zu Ploggensee und Katharina Dorothea Marie Kamm zu Siebenbergen 9. Sergeant Walbert Bernhard Paul Ehler und Anna Emilie Reyer 10. Arbeiter Thomas Urbanski und Auguste Marie Romey 11. Posthilfsbote Karl Ludwig August Kühne und Emilie Henriette Bahn, beide zu Berlin. 12. Arbeiter Vincent Zmich zu Bielawo und Marianna Wastinski zu Oleszyno 13. Arbeiter Johann Jonatowski zu Moder und Plätterin Franziska Laslowski zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden: 1. Feldwebel Karl Johann Siny mit Clara Emma Aurora Hempel. 2. Arbeiter Franz Janicki mit Magdalena Kalwaczynski 3. Barbierher Ewald Karl Ferdinand Koch mit Auguste Magdalena Heintus 4. Schuhmachermeister Ludwig Wiszowski mit Franziska Jagielski 5. Maschinenmeister Stanislaus Tomaszewski mit Marianna Garbzielski. 6. Arbeiter Albert Wilhelm Rudolph Kuse mit Marianna Stapski 7. Kürschner Franz Raczewski mit Josephine Warowicz 8. Zimmermann Joseph Bialkowski mit Anna Sube, geb. Maszontkiewicz.

Landwirthschaftl. Verein Gremboczyn.

Bersammlung Sonntag, 31. Januar cr.

Nachmittags 5 Uhr in dem Vereinslokale des Herrn Felsko zu Gremboczyn.

Tagesordnung:

- Vortrag des Wanderlehrers Herrn **U. v. Kries** aus Danzig.
1. Ueber Rindviehzucht und Winterfütterung des Rindviehes;
 2. Ueber Fruchtfolge;
 3. Vortrag des Herrn Lehrers **Wittkowski** über Dienenzucht;
 4. Konstituierung der Bullenstationen;
 5. Delegirtenwahl;
 6. Erledigung der Briefkastenfragen;
 7. Aufnahme neuer Mitglieder, Zahlung der Beiträge.
- Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag Abends 6 Uhr **frische Grük-, Leber- und Blut-Würstchen** in feinsten Waare in meinen beiden Geschäften empfiehlt **G. Wakarecy.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Stadttheater in Thorn

Donnerstag den 28. Januar cr. Benefiz für Herrn **Solvin.** Gastspiel des Frl. **Esté** von Hamburg **Schützenlied.** Posse mit Gesang von **Trepow.** Musik von **Steffens.**

R. Schoeneck.

Muenstr. 186 ist die III. Etage, 6 Zimmern und Zubehör, sowie Stallung, vom 1. April cr. — wegen Verlegung des Herrn Hauptmann **Rnebel** — zu vermieten. **Adolph Leotz.**

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern, Speisekam., Mädchens-tube, Küche mit Wasserleitung vom 1. April 1886 ab in meinem neuen Hause **Bromberger Vorstadt 114** zu vermieten. **G. Soppart, Gerechtestr. 95.**

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern und Zubehör im Mühlenbesitzer **Franz Schmückerschen** Hause per 1. April cr. zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kaminen, großer Küche etc. zum 1. April vermietet **F. Gerbis.**

Eine möbl. Parterre-Wohnung nebst Burschengelaß ist vom 1. Februar zu vermieten **Gerechtestr. 122/23.**

Schülerstraße 429 ist die I. und II. Etage, bestehend aus 4 resp. 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, nebst Zubehör vom 1. April d. J. zu vermieten. **G. Schoda.**

Wohnungen von 2 Zimmern, auf Wunsch auch 4 Zimmern, Küche und Zubehör, wie auch Pferde-stall und Remise sind auf **Culmer Vorstadt 89** zu vermieten. **A. Luotke.** 1 Kl. Woh. 3. verm. Kl. Gerberstr. 74.